

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaßige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Annemung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 146

Donnerstag, den 9. Dezember 1915.

37. Jahrgang

Friedensregungen im Kreise der Entente.

Reiche Beute der deutschen und bulgarischen Truppen in Serbien.



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Stadt Camberg.

August Müller,
gefallen am 2. November 1915, in den
Kämpfen in Serbien.

Ämtliche Nachrichten.

Die am 15. November ds. Jhs. fällige wejenere Dritte Rate Staats- und Gemeindesteuer ist nunmehr umgehend zu zahlen, andernfalls Mahnung und Beitreibung erfolgt. Camberg, den 6. Dezember 1915.
Die Stadtkasse:
Wenz.

Der Weltkrieg

Ämtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Dez. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Berry-au-Bac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Belagerung verschüttet. Eine fast vollendete feindliche Minenanlage ist zerstört. Ostlich von Auberive (in der Champagne) wurden etwa 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen, über 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Ipek ist erreicht. Etwa 1250 Gefangene wurden eingebracht. Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im Cerna-Karaku-Bardar Bogen aufgeben müssen.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Dez. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Veruche des Feindes, uns den Erfolg ostlich von Auberive streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort drei Maschinengewehre in unsere Hand gefallen. Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 von einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entzogen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Ein Offizier 120 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurden vereinzelte Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Ipek wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet. Gestern sind über 2000 Gefangene gemacht worden.

Oberste Heeresleitung.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 7. Dezember. (W.B. Nichtamtlich.) Ämtlicher Bericht vom 4. Dezember. Am Anfang unserer Operationen gegen Serbien als unsere ganze Armee westwärts gefandt wurde, hatten die gelandeten französischen Truppen, unterstützt durch serbische Streitkräfte bei ihren Operationen im südlichen Makedonien sich auf der Linie Sonitsko-Blawa, Babuna-Planina-Gradsko-Krivopal einnisten können, aber wir zögerten nicht, je nach Möglichkeit vorzudringen, verstärkten unsere Truppen an dieser Front und gelangten bis Anfang November dahin, den Feind über die Linie Krivopal-Wardar-Tscherna zurückzuwerfen. Unser Ziel war, die französische Front zu umfassen um sie nach der Ankunft genügender Kräfte einzuschließen. Die Befehle des östlichen Abhangs des Radowil Planina brachte uns dem erstrebten Ziele näher, denn die Franzosen haben sich dadurch von Nordosten, Nordwesten und Südwesten umringt. Sie bemerkten die gefährliche Lage, in die wir sie versetzt hatten und faßten sofort den Entschluß, sich zurückzuziehen, um der sie bedrohenden Katastrophe zu entgehen. Es ist anzuerkennen, daß die Franzosen hierbei zeigten, daß sie das Rückzugsmanöver in vorbildlicher Art auszuführen verstanden, denn sie konnten sich aus der Zange, in die wir sie genommen hatten, befreien. — Unsere Truppen gingen auf der ganzen Front zur Offensive über und besetzten gegen Mittag die Linie Krivopal-Negotin-Kawadarzi; der Feind zog sich sehr eilig, von unseren Abteilungen bedrängt, zurück. — Nach der Durchführung der Operation auf der Prishtina setzte der Große Generalstab des Feldheeres starke Abteilungen auf Tetowo-Gostivar und Kischowo an mit dem doppelten Zweck erstens Dibra zu besetzen und den Serben den Rückzug nach Makedonien, wo sie sich möglicherweise mit den englisch-französischen Truppen hätten vereinigen können, abzuschneiden, zweitens Ochrida und Struga zu besetzen und so den serbischen Abteilungen, welche in der Umgegend von Monastir und Resna operierten, den Rückzug nach Albanien unmöglich zu machen. Die Abteilungen, welche der Befehls von Monastir den Rückzug abschneiden sollte, wurde über Smilewo auf der Straße Monastir-Resna angelegt; diese Abteilungen zwang durch ihren Vormarsch die Serben, Monastir am 3. Dez. zu räumen. Heute wurde die Stadt durch uns besetzt. Weitere Abteilungen marschieren auf Ochrida und Dibra. Westlich Prizren geht der Vormarsch auf Djakowa weiter. Um Mittag überschritt eine Abteilung unserer Truppen den Weissen Drin und nahm heute Abend die Stadt Djakowa in Besitz. Nach ergänzten Berichten haben unsere in der Umgegend von Prizren operierenden Truppen festgestellt, daß die Niederlage der Serben bei Rula-Luma den Charakter einer Katastrophe trug. Auf der halblosen Flucht von Prizren nach Rula-Luma verloren die Serben unterwegs ihre ganze Artillerie nebst Staffeln, Fuhrpark, Kraftwagen, den Wagen des Königs, 320 Omnibusse, eine beträchtliche Menge Bereifungen, Munition aller Art und an-

deres Kriegsgerät. Bei jedem Schritt vorwärts finden wir Geschütze, die auf Wegen und verlassen Stellen stehengeblieben sind. Das zeigt, von welcher Panik die aufgelöste serbische Armee ergriffen ist, die vergeblich der Katastrophe zu entgehen sucht. Die seit 2-3 Jahren von den Serben durch die schlimmsten Ausschreitungen bedrückten Albanesen erheben sich und kämpfen mit den Waffen gegen die serbischen Haufen, welche durch die Gebirge Albaniens irren.

König Niklas Friedenswünsche.

Drohungen des Bierverbandes.

Cetinje, 9. Dez. Der König von Montenegro hat in einem, von ihm persönlich den bei ihm beglaubigten Vertretern der Mächte überreichten Memorandum die Möglichkeit eines Sonderfriedens Montenegros mit den Zentralmächten erwogen. Der König führt aus, daß seit dem fühlbaren Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte auf Montenegro, das der Erschöpfung nahe ist, ein ausichtsreicher Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Ententemächte haben nunmehr ihre Antwort erteilt. Sie drohen einmütig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit der Einstellung sämtlicher Unterstühtungen, wenn Montenegro diesen Sondergelüsten nachgeben sollte.

Englische

Drohung gegenüber Frankreich.

Köln, 8. Dez. (L.-T.-U.) Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge hatte sich in Frankreich nach den verlustreichen Mißerfolgen des Joffreschen Vorstoßes im September 1915 eine wachsende Friedensstimmung erkennen lassen, worauf englisch-französische Beratungen sowohl in Paris wie in London stattfanden. Trotz peinlichster Geheimhaltung dieser Beratungen behaupten ununterrichtete Kreise, daß England mit Nachdruck die Unterdrückung der Friedensgelüste gefordert und gedroht habe, bei einem einseitigen Friedensschlusse die Besetzung von Calais, Dünkirchen und Rouen unter keinen Umständen aufgeben zu wollen.

Locales und Vermischtes.

Camberg, 9. Dez. Nach einiger Pause wurden wir heute wieder in die traurigen Lage versetzt den Heldentod eines Camberger Mitkämpfers am Weltkrieg zu melden zu müssen. In Serbien fiel der Unteroffizier August Müller von hier. Wegen seines tapferen Vorgehens gegen den Feind war er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden und erfreute sich bei seinen Vorgesetzten und Kameraden wegen seines offenen Charakters der größten Achtung. Der Gefallene war einer der besten Turner im hiesigen Turn-Verein und erfreute die Besucher der Festlichkeiten stets durch sein gewandtes und sicheres Turnen. Der genannte Verein verliert in dem Gefallenen ein tüchtiges Mitglied. Ehre seinem Andenken.

Camberg, 9. Dez. Am Sonntag, den 3. Advent, vormittags 10 Uhr, hält Herr Dekan Ernst einen Taubstummen Gottesdienst in der evang. Kirche in Camberg.

Camberg, 9. Dez. Bienenzüchter. Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags 3 Uhr bei Gastwirt Gläuner hieselbst Sonntagskursus und Versammlung. Vortrag: Bienenfeinde, Bienenkrankheiten. Praktische Arbeiten: Wachs schmelzen, Kunstwabengießen, Kunstwaben löten.

Camberg, 9. Dezember. In der am letzten Sonntag im „Rassauer Hof“ stattgehabten 2. ordentlichen General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins fand als 1. Punkt der Tagesordnung die Wahl des Direktors statt. Als solcher wurde der

bisherige Direktor, Herr Alban Krings, wiedergewählt. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Ant. Preuß und Phil. Schütz wurden wiedergewählt. In der Einschätzungs-Kommission für die an Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder zu bewilligenden Credite wurden die Herren Fabrikbesitzer Thuy, Wilhelm Reuberger und Paul Richter gewählt. Der Bericht über den Verbandstag in Wiesbaden erstattete Herr Anton Mans. Der Antrag des Herrn Thuy über Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftung, mußte, da die Versammlung nicht beschlußfähig war verschoben werden und konnte deshalb nicht zu Abstimmung gebracht werden. In ca. 4 Wochen wird eine neue Versammlung einberufen und dann der Beschluß gefaßt werden, da die nächste Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist.

Starke Temperaturschwankungen. Das Frostwetter war, wie vermutet, nur von kurzer Dauer. Höchst merkwürdig ist jedoch das abnorme warme Wetter das darauf folgte. Im Anfang voriger Woche zeigte das Thermometer noch 16 Grad unter Null und Ende der Woche mehr als 14 Grad über dem Gefrierpunkt also 30 Grad Temperaturunterschied binnen einer Woche, eine für diese Jahreszeit höchst seltene Erscheinung. Auch das Tagesmittel von fast 13 Grad war höher als an manchem Julitag. Eine ganz ähnliche Erscheinung hatten wir auch im Dezember vorigen Jahres, jedoch ohne vorausgegangenen starken Frost. Soweit es sich bis jetzt überblicken läßt, liegt der Grund in den niedrigen Temperaturen im hohen Nordwesten, welche die Luftwirbel südlich drängen. Andererseits waren es die tiefen Temperaturen im Nordosten (Sapara) welche seit längerer Zeit minus 20 Grad, welche es verhinderten, daß das Tief nach Norden abzog, wodurch es längere Zeit in der Nähe unserer Gegend blieb. Dies hatte wiederum Luftzufuhr aus warmen Gegenden und föhnartige Faawinde zur Folge. Immerhin ist es ziemlich wahrscheinlich, daß auch der Dezember noch eine Frostperiode bringt.

Eisenbach, 9. Dez. Der Landwirt Franz Berninger von hier ist zum Schöff der hiesigen Gemeinde wiedergewählt worden.

Hofheim, 7. Dez. Bei der hiesigen Station ließ sich ein junger Mann namens Mühl vom dem Limburger Zug überfahren. Der Lebensmüde wurde auf der Stelle getötet.

Frankfurt a. M., 3. Dez. Im Hause Fischergasse 22 hob die Polizei ein Falschmünzernest aus; es wurden neben reichem Material und Handwerkszeug zahlreiche falsche Fünfmarkstücke mit dem Hohheitszeichen Wilhelm König von Württemberg und König Otto von Bayern und der Jahreszahl 1907 beschlagnahmt. Als Täter wurde der 24 jährige Kaufmann Albert Lefcher aus Zürich verhaftet.

Frankfurt a. M., 9. Dez. Der Schaden der durch den letzten Frost den städtischen Kartoffeln zugefügt wurde, ist weit erheblicher, als es bisher den Anschein hatte. Es sind von den auf dem Wege nach hier befindlich gewesenen Sendungen die Kartoffeln von 70 Eisenbahnwagen erstoren. Das sind etwa 13-14000 Zentner. Die Stadt verkauft diese verdorbene Ware mit 1.50 Mark den Zentner zu Brenn- und Futterzwecken. Trotzdem verliert sie noch 20-21000 Mark. Sie hat den Schaden allein zu tragen, da die gesamte Sendung auf ihre eigene Gefahr ging.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Essen (Ruhr). Bei unregelmäßiger Zustellung der Zeitung wollen Sie sich stets an den Briefträger oder das dortige Postamt wenden. Die Zeitungen werden von hier regelmäßig abgefaßt.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Annemung, Camberg

Ein falscher Prophet.

Mit jener seltsamen Wortkunst, die im Verschleiern das Höchste leistet, unzulängliche Tatsachen mit ein paar nichtsfagenden Worten darstellt und das Feuerwerk der Hoffnungen und Entwürfe äppig flammend läßt, hat Lord Hardinge, Indiens Vizekönig, in Simla beim Schluß des indischen gelegentlichen Rates eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte:

„Seit mehr als einem Jahr sind wir jetzt im Krieg; wir sind enttäuscht worden in unseren früheren Berechnungen, daß der Krieg kein Jahr dauern werde, und enttäuscht in unseren Hoffnungen, daß Deutschland und Österreich in dieser Zeit durch die Wucht der gegnerischen Kräfte niedergeworfen sein werden. Gleichwohl aber ist es unbestreitbar, daß das bisherige Ergebnis des Krieges eine noch viel größere Enttäuschung für den Feind ist. Von allen Seiten hat man Anzeichen, daß Deutschland seit zwanzig Jahren sich heimlich vorbereitet hat für den Schlag, der es zum unbesiegbaren Herrn Europas und der Welt machen sollte. Es erwartete, in wenigen Wochen Frankreich zu zertrümmern und dann die Hände frei zu haben, um mit seiner und Österreichs ganzen Macht Rußland zu besiegen und diesen Staat für immer seinen Zielen dienstbar zu machen. Das deutsche Programm sollte in wenigen Monaten durchgeführt sein; der Plan ist aber, obwohl Deutschland infolge der verfassungswidrigen Verletzung der belgischen Neutralität den größten Teil von Belgien und ein beträchtliches Stück Nordfrankreich und einen großen Streifen von Rußland besetzt hält, vereitelt worden und heute seiner Verwirklichung fernher denn je.“

Als entscheidender Faktor in diesem Kriege wird indessen die englische Seemacht sich erweisen, die Deutschland den Verlust der Kolonien, Zerstörung seines Handels, Ruin seiner Finanzen und ersten wirtschaftlichen Druck verursacht hat. Deutschland ist es zwar bis jetzt gelungen, seinen Boden vom Feind frei zu halten; aber die Zeit läuft zu seinen Ungunsten. Während die Streitkräfte der Alliierten um Millionen zunehmen und ihrem Waffen- und Munitionsmangel durch die Fabriken der ganzen Welt abgeholfen wird, deren Lieferungen unter dem Schutz der britischen Flotte fast unbefähigt über die Meere kommen, vernichtend sich Zahl und Hilfsquellen des Feindes und vermehren sich seine finanziellen Schwierigkeiten. Der Bruch internationaler Verpflichtungen und die deutschen Gräueltaten haben die Herzen aller verhärtet und den Entschluß gefaßt, den Hochmut der Nation niederzuwerfen, deren ausgesprochenes Ziel der Sturz der Zivilisation und die Verneinung der Freiheit ist. Der Kampf mag noch lang und hart sein, aber in einigen Monaten sollte das Ende in Sicht sein.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, die diesen Auszug veröffentlicht, bemerkt dazu: Es sind die sattem bekannten Gedankengänge. Das Bild von den finsternen Plänen Deutschlands auf der einen Seite und dem selbstlosen Idealismus Englands auf der anderen Seite zieht heute nirgend mehr auf der Welt. Den Vorwurf, daß wir und unsere Verbündeten den Überfall der feindlichen Koalition siegreich abgeschlagen und den Krieg auf allen Fronten weit in Feindesland getragen haben, können wir ruhig und mit Fassung hinnehmen. Auch das Hervorheben der angeblichen Leistungen der englischen Flotte und der Appell an die Zeit als Englands wirksamsten Bundesgenossen sind bekannte Argumente, die in ihrem fragwürdigen Wert überall erkannt sind und auch auf einfache Gemüter angelegentlich der Macht der Tatsachen keinen nennenswerten Eindruck mehr machen.

Die Ausführungen Lord Hardinges haben aber, wenn auch nicht durch ihren Inhalt, so doch durch die Persönlichkeit des Sprechenden, Interesse. Lord Hardinge, vor seiner im Jahre 1910 erfolgten Ernennung zum Vizekönig von Indien, Vizekanzler in St. Petersburg und während einer Reihe von Jahren ständiger Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amt, war bekanntlich ein intimer Freund und Berater, sowie der ständige Reisebegleiter König

Edward VII. und einer der Hauptförderer der englischen Einfreisungspolitik. Die Verständigung von Rußland mit ihren verhängnisvollen Folgen war in erster Linie auch sein Werk. Lord Hardinge hat den Wert der russischen Dampfwalze überschätzt, und so wird er einmal in der Geschichte unter der Zahl der Persönlichkeiten in England stehen, die mit der Wut und dem Haß an diesem Kriege beladen sind und ihrem Lande den größten Schaden zugefügt haben.

Er weiß sehr wohl, wie die Fäden gesponnen wurden, und kennt die Gedanken und Pläne, von denen die englische Politik und ihre Richtung gegen Deutschland bestimmt wurden. Da ist es besonders interessant, zu hören, wie dieser Eingeweihte von der Enttäuschung spricht, daß Deutschland und Österreich noch nicht durch die Wucht der gegnerischen Mächte niedergeworfen sind. Das Wesentlichste ist ihm entfallen, daß man damit gerechnet hat, daß der Krieg nur kurze Zeit dauern werde. Das ist ein weiterer Beitrag zur Kennzeichnung der selbstsicheren Stimmung, womit die leitenden Männer Englands die Möglichkeit eines europäischen Konflikts behaftet haben.

Die Welt kennt das Wort des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, daß England nicht viel mehr leiden werde, wenn es am Kriege teilnehme, als wenn es absteht bleibe. Ohne allzu große eigene Opfer hoffte man, den deutschen Wettbewerber mit Hilfe des mächtigen Zusammenschlusses niederzuringen und das Festland von von Europa in kurzer Frist in einer den englischen Interessen entsprechenden Weise geschwächt zu sehen. Die Äußerungen Lord Hardinges stimmen zu dem Leichtsinn und der kurzfristigen Selbstsucht, mit der die Londoner Regierung in den schicksalsschweren Tagen des vorigen Jahres das Gewicht Englands in die Waagschale des Krieges geworfen hat. Nur wird sich Hardinge als falscher Prophet erweisen. Den Sieg werde Deutschland mit seinen Verbündeten davontragen. Des sind wir froher Zuversicht.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zentralkommando zugelaufene Nachrichten.)

Generalfeldmarschall v. Mackensen an die Serben.

Aus Belgrad wird berichtet, daß die freundliche Behandlungsweise der serbischen Bevölkerung durch die verbündeten Truppen auf die gesamten Zivilbevölkerung einen guten Eindruck machte. Besonders Vertrauen erweckte ein Aufruf des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, in dem es heißt, daß wegen des feindlichen Verhaltens des serbischen Königs und der Regierung die Verbündeten in Serbien einmarchierten und viele serbische Städte eroberten. So lange noch Abreister der serbischen Armee vorhanden sind, wird gegen sie gekämpft werden. Der Kampf richtet sich aber nur gegen die serbische Armee und nicht gegen das serbische Volk, wenn sich dasselbe nicht den Verbündeten entgegenstellt. Das Leben und Vermögen des Volkes wird durch die Verbündeten gesichert, wenn es sich freiwillig den Verfügungen des Militärkommandos unterwirft.

Englische Friedensgedanken.

Holländische Blätter berichten, daß in den letzten 14 Tagen in England über dreißig Versammlungen stattfanden, in denen man sich mit den Friedensaussichten beschäftigte. Die Ansicht war dabei überall, daß sich alle am Kriege beteiligten Mächte nach dem Frieden sehnten, und daß der Krieg augenblicklich in eine Phase getreten sei, wo alle Mächte sich zu neuen Kraftanstrengungen entschließen müßten. Das lege die Frage nahe, ob solche neuen Forderungen den Völkern nicht erpart werden könnten. Die Industriellen und Fabrikanten in Manchester stellten sich auf den Standpunkt, daß es Englands Pflicht sei, sowohl seine Verbündeten wie die Mittelmächte zu befragen, ob eine Fortsetzung des Krieges noch zu veranlassen sei, nachdem alle Mächte eingesehen hätten, daß er nicht ausgekämpft werden könne. Diplomatische Verhandlungen würden den Krieg

in kurzer Zeit beenden. (Bedeutung werden solche Erörterungen erst erlangen, sobald den Engländern die Erkenntnis ausdämmern wird, daß England besiegt ist.)

Beforgnis um Griechenland.

Die französischen Blätter führen den Stillstand der Athener Verhandlungen auf den Erfolg der zähen Arbeit der deutschen Diplomatie zurück. Des Königs Wunsch sei der Abmarsch der Truppen des Bivernandes. Man dürfe sich nicht wundern, wenn der Einigkeit mit Deutschland in diesem Punkte die Einigkeit im Handeln folge. Hiergegen sei aber keinerlei Vorbedingung um Saloniki getroffen, so daß nach Ansicht des „Main“ eine längere abwartende Haltung bei dieser Lage als sträflich anzusehen sei. — Die Worte klingen recht dunkel, aber man weiß nicht, wie man seine Verlegenheit verbergen soll.

Rumäniens Donausperre.

Zeitgemäße Erinnerungen.

Die Donau, neben der Wolga der längste Fluß Europas, hatte von jeher eine überragende Bedeutung. Sie bildet den hervorragenden Zutrom des Schwarzen Meeres, und ist die Wasserstraße zwischen der Mitte und dem Osten des Erdteiles. Die strategische Bedeutung dieses Flusses ergibt sich schon aus der Zahl der Festungen, die daran liegen: Ulm, Ingolstadt, Komorn, Peterwardein, Neu-Orlova, Vidin, bis zum Jahre 1878, Nikopoli, Rustschuk, Silistria, Braila und Ismail. In allen Kriegen, die je geführt wurden, von Darius und Alexander angefangen, unter der römischen Herrschaft, seit August unter Trajan und Marc Aurel, zur Zeit der Völkerwanderung, Karls des Großen und der Kreuzzüge, unter Rudolf von Habsburg, Hunyadi und Suleiman, Prinzen Eugen und Napoleon, immer spielte die Donau eine bedeutende und entscheidende Rolle.

Die Donau trägt Frachten, bringt Rohprodukte, und war immer der Beförderer von Getreide; sie vermittelt den Güterverkehr nach dem Orient, und das Gebiet ihrer Fahrten erstreckt sich von Regensburg bis Sulina, auf der Theis von Soege an, auf der Save von Sissek an, auf der Drau von Barca an, ferner im Schwarzen Meer von Sulina bis Odessa, und im Anschluß an die Ruslinie findet die Beförderung nach Konstantinopel, nach Trapezunt, Smyrna und Saloniki statt. Alle wichtigen Flüsse, die durch Rumänien eilen, gehören dem Donausystem an. Der Bruch bildet die Grenze gegen das russische Beharabien. Schon hier zeigen sich zahlreiche Flußseu, die romantischen Charakter haben. Schilf wächst haushoch und dicht, das es gleich einem Walde anmutet. Scharen von Wasservögeln steigen auf, lassen sich auf den Bässern nieder und erfüllen die Luft mit ihrem Geschrei. Und selbst Bälfe sollen hier nicht fremd sein, während der Wolf ein Erdengefährte der Wasservögel ist, und hungrig auf Raub auszieht.

Der Sereth ist ein Hauptstrom der Moldau und nimmt zahlreiche Nebenflüsse auf. Alle Gewässer Rumäniens vereinigen der Lauf der Donau, nimmt diese in ihrem Zuge auf. Alle großen und wichtigen Städte liegen in den Flußtälern, die in ihrem Schilf und Wasserlauf doch wieder zur Donau gehören. Die Donau selbst wird durch die Anschwellungen der Flußläufe in einem Bogen nach Süden gedrängt. Auf der rechten, auf der bulgarischen Seite hat sie ein steil ansteigendes Ufer, hingegen ihr linkes Ufer ist flach, von Sümpfen bedeckt. Nur an wenigen Stellen tritt trockenes Land bis an das Ufer heran, und diese Stellen sind als Übergänge besonders wichtig und durch Städte gezeichnet. Turn-Severin, Galatz, Torna Magurele, Jimnic, Giurgiu, Oltenita, Calarasi, Braila und Galatz. Eine andere Kette von Anstehungen zieht sich am Rande der Hügelzone hin, Craiova, Slatina, Pitesti, Targoviste, Ploesti, Mizil, Buzau, Rimnicu-Iarai, Jocsani, Vidin, Balau. Die Donau bildet die Hauptverkehrsader des Landes, denn von allen Flüssen, die das Land

durchfließen, ist neben dem Bruth nur sie schiffbar. Bis Braila ist die Donau in Rumänien für Seeschiffe befahrbar. Schon oft war der Strom in der Geschichte des Landes der Zeuge der Macht Rumäniens. Gerade Rußland gegenüber hatte der Fürst des Landes je zum Zeugen angerufen, und das geschah, als am dem russisch-türkischen Kriege, der im Jahre 1877 und 1878 tobte, die Lebensfähigkeit Rumäniens erprobt werden sollte. Bisher war es Rußland gewohnt gewesen, bei Ausbruch eines Balkenkrieges Rumänien einfach in Besitz zu nehmen und durch einen russischen General verwalten zu lassen. Nun aber sollte sich Rußland plötzlich überlegen, daß Rumänien nicht mehr ohne weiteres ein Durchzugsland für das russische Heer war. Rußland mußte sich herbeilassen, mit Rumänien einen Vertrag zu schließen, wonach den Russen zwar freie Durchzugsmöglichkeit gewährt wurde, aber Rußland mußte schließlich den Eid abgeben, alle rumänischen Einrichtungen zu schützen und den Besitzstand unverändert zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Hauptauschuß des Reichstags führte der Staatssekretär des Reichsamt des Innern aus, er halte die Lebensmittelförderung mit anderen für eine der wichtigsten Fragen der inneren Politik. Leider gäbe es auch ernste Männer und Blätter, die im Hinblick auf die gestiegenen Preise einfach von „Bucher“ sprächen, ohne die Verhältnisse näher zu kennen und Grundlagen für ihre Behauptungen zu haben. Gewiß hätten einzelne ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit hohe Preise zu nehmen gesucht; es wäre aber ungerecht, dafür alle verantwortlich zu machen. Der Regierung werde der Vorwurf gemacht, sie habe mit ihren Verordnungen zu lange gezögert. Es sei zu gegeben, daß manche Verordnung besser gewirkt hätte, wenn sie früher erlassen worden wäre. Es müsse aber die Größe des Arbeitsplanes in Betracht gezogen werden und das Maß der Arbeit, das die Vorbereitungen dazu erforderten. Der Staatssekretär ließ sich jedoch eingehend über die Kartoffelverföhrung aus und glaubte, daß im allgemeinen die ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten jetzt überwunden seien, ebenso die Schwierigkeiten in der Butterfrage. Die Getreideverföhrung sei durch eine erhöhte Einfuhr gesichert, und wir würden unter allen Umständen durchhalten können.

* Der dringenden Notwendigkeit, auch für den Großverkehr mit Schweinefleisch Höchstpreise festzusetzen, haben sich die Behörden nicht länger verschließen können. Die Bekanntmachung hierüber steht in den nächsten Tagen bevor. Die Preise für den Großverkehr sind auf Grund der bestehenden Höchstpreise für lebende Schweine festgesetzt und zwar sowohl für den Verkauf ganzer als auch halber geschlachteter Schweine.

Österreich-Ungarn.

* Das Präsidium des Aktionsausschusses der böhmischen katholischen Parteien überreichte dem Statthalter eine Kundgebung, in der der unbegrenzten Treue zu Kaiser und Königin Ausdruck verliehen wird. In der Kundgebung heißt es: Der Weltkrieg bildet für uns die hauptsächlichste Veranlassung, um vor der Welt, besonders vor den Feinden Österreichs, durch die mit Opfern an Gut und Blut und Tausenden böhmischer Leben bewiesene Treue unsere Abhängigkeit auszubringen, daß das Schicksal Österreichs unser Schicksal ist.

Balkanstaaten.

* Die für den Verkauf der Mittelmächte in Frage kommenden 50 000 Waggons Getreide aus Rumänien verteilen sich wie folgt: 20 000 Waggons Weizen, 10 000 Waggons Mais, 7500 Waggons Gerste, 5000 Hafer, 2500 Erbsen, 5000 Waggons Bohnen. Dem „Amtsblatt“ zufolge wurde ein Ausfuhrverbot erlassen für Sonnenblumen, Samenöl sowie andere Pflanzendle, ausgenommen Leinöl und Rübsöl.

Goldene Schranken.

7) Roman von M. Diers.
(Fortsetzung.)

„Ne, Fräulein, dies ist das Gut Hallershaus, das steht unter Verwaltung. Der alte Herr ist tot und der junge Hallershaus steht beim Militär.“ Und dann nach einer kleineren Pause, als wolle er nicht reden, und es zwinge ihn doch, brummte er:

„Davon könnt man schon etwas erzählen, wie der alte Herr hier gewirtschaftet hat. Na, das war schon ein dolles Leben.“

Er schweig; aber als Magda nicht weiter forschte, wie er gehofft hatte, brummte er weiter: „Ja, was der alte Herr war, ne, man mag ja nichts von Toten reden, denn wir kommen ja alle mal hin.“ Er hieß auch man bloß: „Der tolle Krausnitz.“ Ich hab ihm den Namen nicht gegeben. Schön wars nich, wie der verfuhr. Seine arme Frau is auch jung gestorben, es war man ein Glück für ihr, aber sein Stiefsohn, der junge Herr von Neuthner, der is 'n ganz anderer. So'n flotter Leutnant, Fräulein, das können Sie mir glauben, der hat sich ganz von Hallershaus abgewöhnt, weiß der Alte ihm so doll trieb. Da drüben, da is das Herrenhaus, Fräulein. Ein feines altes Schloss. Aber wer wohnt drin? Matten und Mäule!“

Magda folgte der vorwärtsweisenden Richtung, die die Weisung gab. Durch dieses Baumgewirr sah man die grauen Mauern eines stolzen Hauses. Schade, dachte sie. Und es gibt Menschen, die eilen so herrlichen Wohnsitze verschmähen!

Durch eine prachtvolle alte Alleenallee ging es in schlanke Trabe. Es war die Allee, die zum Hallershaus Herrenhaus führte. An der Einfahrt bog sie ab, man sah ein hohes eisernes Tor, aber alles andere, selbst das Haus war von hier aus den Blicken verdeckt durch dichtes, äppiges Baum- und Strauchgewirr, das fast einen urwaldähnlichen Eindruck machte.

Nur noch eine gute Viertelstunde rascher Fahrt durch Felder und Weideplätze und Seefeld, ein freundliches Gut, mit weiß gestricheltem Herrenhaus und einer hübschen, lichten Einfahrt lag vor ihren Blicken.

Auf der niedrigen Terrasse, an deren Seiten Kuppelbalconien standen, waren eine ganze Menge Menschen versammelt. Magdas Herz schlug. Die Schicklichkeit in ihr wollte mächtig auf.

Die Stufen hinauf kam eine junge Frau in hellem Morgenkleid, mit frischem, rosigem Gesicht geölt. „O, welche Freude, Fräulein Heider. Ich fürchte bis zuletzt noch, es würde nichts.“

„Ja, meine Frau ist ein schauriger Pessimist“, sagte der breitschultrige, sonnenerwärmte Hausherr, der auch heruntergekommen war und Magda seine Hand zur Unterstützung bot. „Was wir alle um Ihres Kommens willen getieren und heute schon ausgehalten haben, Fräulein Heider, das ist nicht zu zählen!“

So war Magda, noch kaum ehe sie den Fuß auf die Erde gesetzt hatte, schon in allerhand Eigenschaften dieses lebenswürdigen Haushalts eingeweiht.

Oben auf der Terrasse gab's gleich eine große Vorstellung. Fräulein Heider, die viel-

besprochene Berlinerin. Wovon die Gespräche handelten, klang es Ihnen alles nachher, wenn Sie nett zu mir sind und nicht bössartige Streiche spielen, wie gewisse andere Dämchen. Dann hier Ella, genannt Traumkönigs Liebchen, eine zweite Auflage von meiner Frau, jünger, aber lange nicht so hübsch.“

„Ach, Otto, geh, laß mich lieber vorstellen. Hier liebes Fräulein Heider, ist also meine Schwester Ella, ohne Spitznamen. Sie schwärmt nicht mehr als andere junge Mädchen. Dann hier ein Knäuelchen von uns, Ida Selmer, auch eine Lehrerin, also können Sie gleich das Handwerk grüßen, und ihre Schwester Hanna, unser kleiner Witzbold. Dann kann ich Ihnen hier noch zwei Studenten vorstellen, Philologe und Mediziner, Herr Braun und Herr Kanno, damit haben Sie unseren Haushalt, wie er in den Ferien aussieht, gleich alles in allem!“

„Darf ich noch ein Wörtchen sagen?“ plädierte Herr Vertram ganz bescheiden. „Gretli hat sehr ungenügend erklärt. Möge Namen nennen ist bekanntlich das nutzloseste Unternehmen unter Gottes Sonne. Also, Herr Braun. Von dem brauchen Sie nichts zu fürchten.“

„Oho!“ rief Herr Braun gekränkt. „Nein, gar nichts“, fuhr der Hausherr gleichmütig fort. „Der geht seine stillen Wege und sucht mit Traumbildern lieblichen verblüfften Anekdoten. Er glaubt noch an den Weihnachtsmann und seit ich neulich von einer Kneipe sprach, zerbrach er sich den Kopf, was das wohl ist. Ich werde andächtig, sobald ich ihn sehe.“

„Ach Otto, Fräulein Heider ist müde.“

Und wenn Sie hier vor meinen Augen eintritt, muß ich ihr noch in die Ohren schreien, daß Sie sich vor dem Mediziner da, dem Unhold zu hüten hat. Der geht herum und suchet wen er verschlinge. Hübsch sind seine Kunst. Er injiziert Krankheiten, um Objekte zu haben. Meige grobe graue Kage hat dran glauben müssen. Und von den Augen zu jungen Damen soll ja nur ein kleiner Unterschied sein. Er wenigstens jagt, der Aufklärer, der Darwinist!“

Daß betäubt kam endlich Magda in ihr Fremdenstübchen, daß sie mit ihrer stolzen Ida teilte. Ella und Hanna schliefen nebenan. Der Raum war einfach, viel, viel einfacher, als ihr Stübchen bei Schöps. Aber mit einem Gefühl von Heimlichkeit empfing es sie.

Sie wandte sich zu ihrer Wirtin, die sie heraufgeführt hatte und dankte ihr. Es lag nicht in den Worten, denn Befangenheit und Bewegung hemmten sie. Aber in Ton und Ausdruck, in dem lebendigen Blick ihrer Augen lag alles, was ihr Herz, das nicht viel Liebe gewohnt war, erfüllte.

Der erste Tag war voll sonniger Freuden. Zwar trat Magda in größerem Kreise stets zurück. Sie war noch zu zaghaft. Sie fürchtete sich ordentlich vor der eigenen Stimme. Aber im Einzelverkehr mit den jungen Mädchen taute sie auf. Sie fand an jeder etwas besonderes Liebes und eine der größten Freuden war es ihr, im Kinderzimmer mit dem halbjährigen Pöbel zu spielen oder dem fast zweijährigen Leo Geschichten zu erzählen. Als sie an dem

Kriegsereignisse.

26. November. Im Görzischen dauern die heftigen Kämpfe fort. — Alle Angriffe der Italiener wurden abgelehnt. — In barbarischer Weise bombardieren die Italiener Görz. — Die Montenegriner von den Österreichern südwestlich von Senica erneut gewonnen. — Das Ansefeld völlig im Besitz der Verbündeten. — Die Engländer von den Türken bei Bagdad unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Russische Angriffe am Kaukasus zurückgeschlagen. — Fortdauer des Feuergefechts auf Gallipoli.

27. November. Im Westen und Osten nur stillstehende Feuergefechte.

28. November. Die Kämpfe an der Küstenländlichen Front dauern fort. Die Österreichern hatten alle Stellungen fest in ihrer Hand. — Österreichische Truppen haben siegreich den Vormarsch gegen Montenegro fort. — An der Trassfront legen die Engländer ihren Niedrücken unter dem Druck der türkischen Verfolgung fort.

29. November. Auf der Westfront lebhaftes Artillerie- und Fliegergefecht. — Auf dem letzten Kriegsschauplatz sind 502 Geschütze erbeutet, darunter viele schwere. — Fortdauer der Mönz-Schlacht. — Ruhlose Stürme der Italiener, die schwere Verluste erleiden. — Der österreichisch-ungarische Angriff gegen Montenegro schreitet fort. — Die Franzosen müssen vor dem bulgarischen Ansturm ihre Linien am Barbar räumen.

30. November. Bulgaren Truppen haben Belgrad eingenommen. Sie machten 3000 Gefangene und erbeuteten 8 Geschütze. — Die Auflösung der serbischen Armee vollzieht sich immer rascher.

1. Dezember. Bei Prizrend nehmen die Bulgaren 15 000 Serben gefangen und erbeuten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgut. — Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordfront wurden im Monat November an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht.

2. Dezember. An der Westfront nur Artillerie- und Minenkämpfe. — Bosanien, Plewse und Jabuka besetzt. — Bei Mitrovica werden 4000 Serben gefangen und zwei Geschütze erobert. — Die Italiener greifen erfolglos mit großer Heftigkeit den Tolmeiner Brückenkopf an. — Die Montenegriner, die vor den anrückenden Österreichern Plewse geräumt haben, ziehen sich fluchtartig ins Gebirge zurück. Südwestlich Mitrovica werden immer erneut serbische Gefangene gemacht. — Die Bulgaren haben (vom 14. Oktober bis 29. November) den Serben folgende Beute abgenommen: 50 000 Gefangene, 265 Geschütze, 136 Artilleriemunitionswagen, ungefähr 100 000 Gewehre, 36 000 Granaten, 3 Millionen Gewehrpatronen, 2350 Eisenbahnwagen und 63 Lokomotiven.

3. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse von Bedeutung. — Am Styr wurde ein vorgeschobener Posten der Russen überfallen. 66 Mann gefangen genommen. — Im Gebirge südwestlich Mitrovica erfolgreiche Kämpfe mit einzelnen serbischen Abteilungen. — Monastir von den Bulgaren besetzt.

Von Nah und fern.

Weihnachtsbäume für Kriegsgefangene. Wie Pariser Zeitungen berichten, sollen mit Zustimmung der französischen und der deutschen Regierung in diesem Jahre sowohl in den deutschen Gefangenenlagern in Frankreich, wie in den französischen Lagern in Deutschland deutsche Weihnachtsbäume zugelassen werden. Auch können die Familien den Gefangenen Sendungen an diese ohne die üblichen Einschränkungen bewerkstelligen. Nur alkoholhaltige Getränke sind von der Sendung an Gefangene ausgeschlossen.

Ein Meteor mit Sternschnuppenfall beobachtete man nach der Bayerischen Staatszeitung in Mindel-Altheim bei Gänzburg in

Abend zu Bett ging, war es ihr, als sei sie schon längst hier zu Hause.

Weit, weit wie ein böser Traum lagen ihre Nöte und Qualen hinter ihr. Und wesenlosen Schattengebilden gleich erschienen ihr Hugo, seine Mutter, alle die Gesichter des dortigen Kreises. Nur an die Kinder dachte sie lieber, und sie tauchte mit Ida ihre Erlebnisse und Erfahrungen aus.

In der Nacht, ehe Magdalena nach Seefeld kam, hatte es sich wirklich abgeklärt. Alle die Tage waren fest voll herrlichster Schönheit.

In dem großen parkartigen Garten mit seinen weiten Rasenflächen rogen die Aroquetkugeln. Magda, die allen diesen Spielen fremd war, mußte sich erst mit Bläse und Not hineinfinden, schlug erbärmlich schlecht und mußte manche Niederer, sowie von Seiten ihres Partners oft recht strenge Ruffel einstecken. Am schlauesten war dies, wenn sie den jungen Mediziner als Partner hatte. Er nahm alles, was er trieb, völlig pedantisch ernst, und die Charakteristik, die Herr Vertram von ihm entworfen hatte, war gar nicht so übel.

So drollig das auch oft wirkte, so wagten die jungen Mädchen doch meist nicht recht über ihn zu lachen, denn er ließ sich nichts gefallen. Nur Hanna, Adas jüngere Schwester, konnte dem Mediziner nicht widerstehen. Trotz seiner wütenden Entgegnungen aber sah Magda doch mit stillem Vergnügen, daß sein Horn nicht so ganz echt war. Denn er suchte Dianas Gesellschaft immer wieder, und wenn sie sich ihm vorlautend entzog, erst dann wurde er

bayerisch-schwaben. Das Meteor war so stark leuchtend, daß während einer halben Minute die Nacht taghell wurde.

Das Ende eines Sonderlings. Der Bauer Konrad Weil in Ruppertsried bei Nürting, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Ein eingefleischter Weiberfeind, haßte der Sonderling, seit vielen Jahren mulierenstänke auf seinem Gehöfte. Niemanden ließ er hinein; selbst die notwendigen Lebensmittel mußten ihm durch das Fenster gereicht werden. Seit Jahrzehnten ließ er seine umfangreichen Grundstücke völlig brach liegen, so daß auf seinem Besitzum alles verfaul und gefault war.

Staatsgefährliche Kanarienvögel. Ein holländischer Dampfer wurde auf der Andree nach Amerika im englischen Kanalkanal von den Engländern angehalten. Die Ladung wurde untersucht und nicht beanstandet. Aber an Bord befanden sich auch einige lästliche Kanarienvögel. Deshalb durfte das Schiff die Reise

ministerium die Bitte gerichtet, daß „Oskar 2“ auf seiner Friedensreise von einem Kriegsschiffe begleitet werden möchte. Die Bitte wurde abgewiesen, die amerikanische Regierung will sogar der von Nord eingeladenen Reisegesellschaft keine Pässe geben. Man betrachtet diesen Schritt als ein Zeichen dafür, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Friedensverträge von amerikanischen Privaten verurteilt.

Trinkgelddämmerung.

Wien, Anfang Dezember.

Das Wiener Leben war ein Kreislauf rund um das Trinkgeld. Früh morgens, Fahrt ins Bureau mit der Straßenbahn: „20 Heller umsteigen“, man gab aber selbstverständlich 22 Heller, 2 Heller Trinkgeld. So ging es weiter, bis spät in die Nacht, wo man bei der Heimkehr für das Öffnen des Haustores dem Portier sein „Sperrschloß“ (20 Heller Trinkgeld) entrichtete.

Ein deutsches Feldgericht in Frankreich.



nicht fortsetzen. Erst als der Beweis erbracht werden konnte, daß die für Amerika bestimmten Vögel in Holland ausgebrütet worden waren, wurde den Dampfern mit den gelben Sängern die Weiterfahrt gestattet.

Der Erzheldive Abbas Hilmi wurde in Genf operiert. Die Operation, die in der Entfernung einer seit dem im letzten Jahre auf den Erzheldiven in Konstantinopel verübten Attentat in der Junge stehenden Revolverkugel bestand, ist glücklich verlaufen.

Eine Stiefelschule auf dem kleinen St. Bernhard. Nach einer Genfer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ hat der italienische Generalstab im Dolpiz auf dem kleinen St. Bernhard, also auf französischem Gebiet, eine Stiefelschule eingerichtet, die gegenwärtig von 300 Soldaten und 15 Offizieren besucht ist.

Verführerische italienische Schuhfabrikanten verhaftet. Nach dem „Avanti“ wurden auf einen Befehl der Militärbehörden von Cremona Guglielmo Gardella, ein bekannter reicher Lederhändler, und Giovanni Frivoli, der Chef der Schuhmachereiabteilung des 20. Infanterie-Regiments festgenommen, weil sie bei ihren Lieferungen von Militärschuhen es für angemessen gehalten hatten, daß Leder durch Karton zu ersetzen. Tatsächlich wurden bei einer Lieferung von 25 000 Sohlen 17 000 mit Karton vorgegeben.

Herstellungsarbeiten an der Bahn Belgrad-Konstantinopel. Nach englischen Meldungen aus Saloniki ist die Eisenbahn zwischen Konstantinopel und Rijah bereits vollständig hergestellt, dagegen nehmen die Arbeiten an der Linie Belgrad-Rijah voraussichtlich noch einige Tage in Anspruch. Witterungseffekte kommen fortgesetzt Munitionsvorräte über die Donau in Aufbruch.

Die Friedensreise mit Hindernissen. Der Millionär Ford hatte an das Marine-

und zwischendurch, wenn der Geldbriefträger kam (Trinkgeld von 10 Hellern aufwärts), und wenn man den Fahrstuhl in einem fremden Haus benutzte, (Trinkgeld 10 Heller), und wenn man keinen Nachmittagskaffee trank (Trinkgeld an den „Ober“ 10 Heller, an den Kaffeezubereiter 6 Heller), und erst im Gaihof, wo sich bei dem in Wien üblichen Drei-Meßner-System (Oberkellner, Speisenträger, Getränkebringer) das Trinkgeld in einem mittleren Restaurant bis zu 60, 70 Hellern und darüber belief.

Es war eine eigne Gewohnheit des Wiener Lebens, eine Unsitte des Wiener Verkehrs, die ganz selbstverständlich in die lavaliermäßige Unwirtschaftlichkeit paßte, wie wir sie vor dem Krieg geführt haben. Der Bürgermeister Dr. Lueger, der gewiß, wie keiner, seine Wiener gekannt hat, und dem man einmal bei einer Erhöhung des Straßenbahnfahrpreises sagte, darunter würden vor allem die Schaffner und ihr Trinkgeld leiden: „Ah nein, und wenn die Fahrt mit der Elektrischen auch einmal 40 Heller kosten soll“, der Wiener gewöhnt sich den Trinkgeldkreuzer nicht ab.“ Ja, vor einigen Jahren wurde der Wiener Trinkgeldbrauch gleichsam staatlich anerkannt und das Trinkgeld der Straßenbahnschaffner in das steuermäßige Einkommen einbezogen. Und der Biograph des Staatsrates v. Genz vergaß nicht hervorzuheben, daß Metternichs rechte Hand auch eine freigebige Hand und ein erzelter Trinkgeldgeber war, der selbst mehr als der englische oder der russische Woiwode gab.

Freilich blieben die Fahrgelegenheiten in Wien und Österreich oft leer, weil die Fremden die Abfertigung scheuten. Weder sogar fand es angezeigt, seinen Schülern einzuschärfen, daß deutsche Trinkgeldbegriffe in Österreich lang nicht ausreichen. Und gerade in diesem Jahr, in dem aus politischen, aus ökonomischen und sozialen Gründen der Ruf: „Reiset nach Österreich!“ angedrungen wurde, wurde auch das

Trinkgeldproblem, seine Einschränkung oder Aufhebung von allen möglichen Seiten behandelt. Nun hat ein Gaihofbesitzer den Anfang gemacht. Sein Hotel, das im Paradies des Wiener auf dem Semmering liegt, wird vom 15. Dezember an das Paradies der Trinkgeldfeinde sein, für die schon vor Jahren und Jahren der große Rechtsgelehrte Rudolf Ihering (wir grüßlichen Deutschen haben eben für alles ein Buch) vom moralischen, volkswirtschaftlichen, juristischen und sozialpolitischen Gesichtspunkt die gründlichste Streitschrift gegen das Trinkgeld geschrieben hat. In der Halle, auf den Gängen, in den Sälen und Zimmern des Gaihofhotels, auf dem Semmering funkeln — ganz im Geiste Rudolf Iherings — die einladenden Tafeln, daß den Angestellten das Trinkgeldnehmen bei sofortiger Entlassung verboten sei und daß sie als Ertrag dafür, Kellner, Portier, Stubenmädchen und Kurier, prozentual an dem Unternehmen beteiligt würden.

Eine Schwalbe macht freilich noch keinen Sportwint. Aber es ist seit Kriegsbeginn mit dem Trinkgeldbrauch in Wien und Österreich überhaupt bedeutend besser geworden. Mit der Einstellung der Schaffnerin auf der Straßenbahn wurde das Trinkgeld abgestellt. Die Einberufungen in den Gaihofen haben manchenorts das Dreifachsystem und das dreifache Trinkgeld auf eine Bedienungsperson reduziert. Und gerade den Gaihofen ersten Ranges wäre das Semmeringer Beispiel zu empfehlen, denn es gibt viele ganz und gar nicht knauserige Leute, die lieber einen Gaihof zweiten Ranges wählen, weil sie dort statt an Oberkellner, Portier, Kitzungen, Hausdiener, Stubenmädchen, Kommissär und Gepäckträger doch nur drei oder vier Leuten Trinkgeld zu geben haben.

Volkswirtschaftliches.

Verordnung über den Weihnachtsschlachten.

Wie jetzt feststeht dürfte, ist für dieses Weihnachtsfest ein allgemeines Schlachtenverbot nicht in Aussicht genommen. Dagegen trägt man sich nach der „Post. Itz.“ an maßgebender Stelle mit der Absicht, eine Einschränkung der Verwendung gewisser Materialen für die Schlachtenherstellung für das ganze Reich herbeizuführen. Es ist bereits für die nächsten Tage eine Bundesratsverordnung zu erwarten, die die Verwendung gewisser Zutaten zur Schlachtenherstellung, namentlich von Fetten und Eiern, regelt. Vermutlich wird sich der Bundesrat auch mit Vorschriften über die Herstellung von Schlachten in Privathaushalten zu beschäftigen haben. Unabhängig von dieser Verordnung befindet sich ein Bundesratsentwurf zur Einschränkung der Fabrikation aller Schlachten in Vorbereitung. Dieser ist jedoch, wie wir gestern bereits ankündigten, kaum vor dem Feste zu erwarten.

Futterschat für Schweine und Milchvieh.

Die von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten 200 000 Tonnen Futterschat sollen zur Fütterung von Schweinen und zur Fütterung für das Milchvieh dienen. Das Futterschat besteht nach einer Mitteilung der Reichsstatistik aus Roggen, der bis zu 100%, ausgemahlen wird, aus mangelhaften Weizenkeimen und aus dem Nachschuß, das sich bei der Griesbereitung ergibt. Den Empfänger des Futterschates werden gewisse Verpflichtungen auferlegt. Die mit Futterschat geschlachteten Schweine dürfen nicht im eigenen Haushalt Verwendung finden, sondern müssen dem allgemeinen Verbrauch zugeführt werden.

Gerichtshalle.

Berlin. Erhebliche Unregelmäßigkeiten bei der Versorgung von Fleischlieferungen für ein Lazarett hat sich der Arbeiter Joseph Richter aufzuweisen kommen lassen, der unter der Anklage des Betruges und der Unterschlagung vor der Strafkammer stand. Der schon mit Gefängnis und Nachschuß vorbestrafte Angeklagte fand bei einem Fleischvermesser eine Anstellung als Kuchner und Aussträger. Da der Fleischvermesser im Grunde nicht, hatte seine Frau die Fleischlieferung für ein Verwandtenlazarett in der Kaiserstraße übertragen erhalten. Die Fleischwaren hatte der Angeklagte dort abzuliefern und hat sich dabei grober Betrugsmethoden durch fingierte Bestellungen, Veränderungen der Lieferzetteln usw. zu schaden kommen lassen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Cyprin. Der 33 Jahre alte Stellmacher Johann Kubick wurde wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt.

„So. Und wenn ich nun nicht gehe?“

„Dann bin ich Ihnen furchtbar böse.“ Ganz im Ernst. Ganz furchtbar.

„Schreckliches Gesicht!“ höhnte er und blieb liegen. Dann nach einer Pause: „Und wenn ich gehe?“

„Dann bin ich Ihnen gar nicht böse.“

Wieder kumm. Alle hörten zu, taten aber, als hörten sie nichts.

„Aber Kinder! kommt denn keiner?“ schrie Herr Vertram.

Der kleine Braun stolperte fort. Der Mediziner zog sich unmerklich ein kleines Stüchchen näher heran und logte leise, als glaube er wirklich nur für Hanna zu sprechen:

„Gar nicht böse? Das heißt, wenn wirs in Positive umwandeln.“ „Niemlich gut!“

Sie antwortete nicht.

„Wie lange?“

„Dauert.“

„Den ganzen Tag über?“

„Ja.“

Nun tat er wieder, als ginge es ihn nichts an. Ruhig blieb er liegen, aber in seinem langen Körper zuckte die Unruhe.

„Herr Vertram könnte es abel nehmen.“ logte er im Tone höchster Verdrossenheit. Sein Gesicht war rot, er stand schlenkig auf und ging ab.

Der erwartete Weiterheitsausbruch von Hanna kam nicht. Sie war auch rot geworden und starrte gerade aus in die Wälder. Als sie aller Augen auf sich sah, warf sie sich mit dem Gesicht auf den Boden.

„Ach, er ist ja zu dumm!“ sagte sie abwehrend.

Da näherten sich lustige Stimmen. Da zwischen Herrn Vertrams Sachen und das fröhliche Zwitschern seiner Frau.

„Wir müssen doch entgegengehen.“ mahnte Magdalena, der nicht ganz wohl bei dieser Eigenmächtigkeit war. Nun endlich standen alle auf.

„Ich sehe schon den Weg.“ rief eine fremde Männerstimme. „Die hellen Kleider verraten ihn.“

Die jungen Mädchen stießen sich an. „Das ist ja Hans von Neuthner, der Gaihofshausier der ist auf Urlaub hier.“

Zwei Wagen voll Menschen waren gekommen. Die alte Baronin Klaußig mit ihrer Tochter und deren Freundin, ein Gaihofbesitzer der Umgegend mit Frau und Schwager, und Hans Neuthner, der Erbherr auf Gaihofshaus, in seiner Artillerieoffiziersuniform.

Mit übermäßigem Herzen wurden die Gaihofbesitzer aus ihrem Verließ geholt. Es gab ein allgemeines Begrüßen, alle konnten einander, nur Magdalena mußte vorgestellt werden.

Ihre alte Befangenheit, die in dem trauischen Kreise schon gewichen war, kam voll wieder zurück. Es war ihr lieb, daß sie unter all diesen Menschen, die sie kannten, und vergnügt waren, einander wieder zu sehen, wenig beachtet wurde.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der
Limburger Sirocco-Rösterei
welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.
Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften
vorrätig. Nur echt, wenn auf den
Päckchen die Schutzmarke „Oetker's
Hellkopf“ steht.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh
bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk

mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mt. 3.50. 12 1/2 kg. Mt. 7. 25 kg. Mt. 13
frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg
„Nassauer Hof“,
und

L. Tepper, Wiesbaden

Eltvillerstraße 12.

Westdeutsches Laboratorium.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwachs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Für die Fedpost

empfehle:

Feldpostkarten,

Feldpostkartenbriefe,

Feldpostkarten für Soldaten,

Feldpoststreifbänder f. Zeitungen

sowie

Feldpostkonverts u. Briefbogen.

Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,

Camberg,

Bahnhofstraße, neben der Post

Seife - Eilt

teilen Sie mit Bekannten
weiche **Schmierseife**
vorzogl. f. Wäsche u. Haush.
50 Pfd. M. 17, 100 Pfd. M. 33.

Seifenpulver

enormer Ersparnis a. Seife
50 Pfd. M. 11, 100 Pfd. M. 20.
Verpackung frei ab Hbg.
geg. Nachn. Abdr. u. Stat.
genau angeben. **Henry**
Junge Hamburg 30.
Preise f. Nachbest. ungült.

Ein

Schrauben- schlüssel

von einem Auto in der Gegend
Camberg - Erbach o. Umgegend
verloren.

Abzugeben gegen Finderlohn in
der Expedition.

Ein 1-spänniger

Pferdewagen

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Trauerarten

zur Beileidsbezeugung bei
Sterbefällen nebst einem
passenden Couvert sind zu
haben in der Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche,

(Abt. 7. des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu
Wiesbaden) wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft ge-
ratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr an-
gemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter
Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Be-
dürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung
mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um
bei späterem Gefangen - Austausch die Adresse der
Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzuneh-
men, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsge-
fangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen
bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stel-
len gemeldet sind.

Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg
bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt Vermissten
oder Kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Lim-
burg — soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind
um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der frag-
lichen Person,

Tag und Ort der Geburt derselben,

Letzte vollständige Feldadresse,

Erkennungsnummer,

Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie An-
gabe ob verwundet gewesen, die letzte Nach-
richt kam von

Adresse der Angehörigen,

Im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Be-
scheinigung der Ortspolizeibehörde über die
Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsge-
fangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu
machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6
des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die
Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und
wird daselbst jegliche Auskunft über den Brief-, Paket-
und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern
gerne und **kostenlos** erteilt.

Feldpostpakete

mit

**Cognac, Rum, Steinhäger,
Aromatique
und Underberg-Boonekamp.**

Das beste für die kalte Jahreszeit.

1/2 Pfd.-Paket 90 Pfg. 1/2 Pfd.-Paket 50 Pfg.

Stets vorrätig bei **Heinr. Kremer.**

Die Todesstunde schlug so früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Geflohen ist sein junges Blut
Für uns so früh, er war so gut,



Doch in den Himmelshöhen
Werden wir uns einst wiedersehen.
Ach, ruhe sanft, du gutes Herz.
Wer Dich gekannt, kennt unsern
Schmerz.

Todes-Anzeige.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 2. November 1915 bei den
Kämpfen in Serbien unser guter treuer Sohn und Bruder, mein
innigstgeliebter Gatte, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

August Müller

Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 203, 4. Kompagnie,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im 28. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camberg, Großkönigsdorf, Rödelheim, Rußland, Frankreich,
den 9. Dezember 1915.

Das Traueramt in der hiesigen Pfarrkirche ist am Montag,
den 13. Dezember, Morgens 7 1/2 Uhr. Die Gebetsabende sind
Sonntag, Montag und Dienstag, abends 8 Uhr.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen
heute Morgen 1/8 Uhr meine innigstge-
liebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger-
mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau

Karoline Bermbach,

geb. Meuth.

nach kurzem Leiden, versehen mit der
hl. Ölung plötzlich und unerwartet im 47.
Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Würges, Camberg, Duisburg, den 8.
Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag,
den 10. Dez. 1915 nachmittags 3 Uhr statt.

Das Traueramt findet an demselben
Tage morgens um 1/8 Uhr statt.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden
erschieden (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-
Handlungen).

Rassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königl.
lichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr
1916. — Zuerst, von Dr. C. Spielmann. —
Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W. Witt-
gen. — Mutter, Skizze von Elfe Sparwasser. — Marie
Sauer, eine rassauische Dichterin, von Dr. theol. H.
Schlosser. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte
von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. —
Vermischtes. — Anzeigen.

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich - Soda